

Der eigentliche Kleiderluxus begann erst mit dem Rocke, der bis zu den Füßen herabreichte, am Oberkörper fest geschnürt anlag, unten in Falten herabwallte, oft mit Pelzwerk besetzt war und in der Mitte durch einen Gürtel zusammengefaßt wurde. War es kalt, so zog man über den Rock noch ein zweites Kleidungsstück. Solche Obergewänder waren der surköt, der gewöhnlich mit Pelz gefüttert war, und das kursit, ein ärmelloser Oberrock, wie er auch von den Rittern über der Rüstung getragen wurde. Die Frauen liebten damals schon viel Kleider zu haben, war es auch nur, um sie zu besitzen. Ulrich von Lichtenstein sagt:

Der frowen muot ist sô gestalt,
 Si sin junc oder alt,
 Si habent gern gewandes vil.
 Swelchiu sin doch niht tragen wil,
 Diu hât ez gern, mac siz bejagen,
 Darumbe daz si müge gesagen:
 „Und wolde ich, ich waer baz gekleit
 Den mangiu, diu ez vil gern treit.“

Über die Kleider endlich wurde noch der „swanz“ angelegt, ein lang-nachschleppendes Gewand, über das die Geistlichen sehr eiferten und das der Dichter Heinrich von Melk wohl adligen Frauen gönnen möchte, das er aber bei Bürgersfrauen um so mehr verdammt.

Wenn Frauen ausgingen oder in Gesellschaft erschienen, so mußten sie auch den Mantel umnehmen. Er war ärmellos, reichte bis auf die Füße herab, schleppte wohl auch nach; deshalb mußte er aufgerafft oder von Dienern nachgetragen werden. Durch aufgenähte Goldborten und durch Stidereien wurde der Mantel aufs prächtigste ausgestattet. Auch die innere Seite war kostbar, oft Hermelin. Durch zwei Schließen, die mit Schnüren verbunden waren, wurde er zusammengehalten.

Gegen das Ende des 13. Jahrhunderts hatte der Kleiderluxus in allen Ständen gewaltig zugenommen. Der Prediger Berthold von Regensburg eiferte: „Ir gebet nû mër von einem gewande ze lône, danne ir daz gewand koufet. Und ir frowen, ir machet ez gar ze nœtliche mit iuwrn gewande und iuwrn rœckelinen: die naewet ir sô maniger leie und sô tœrliehe, daz ir iuch mühtet schamen in iuwrn herzen.“ Der Pracht der Kleider entsprach der Reichtum der angelegten Schmuckstücken. Der Gürtel bestand aus drei Stücken: der Borte, der Kinke und dem Senkel. Die Borte war gewöhnlich aus Seide, oft mit Inschriften geziert und mit metallnen Spangen beschlagen. Die Kinke ist die Schnalle des Gürtels; einfachere sind aus Glas, kostbarere aus Edelsteinen. Der Senkel war der Metallbeschlag an dem einen Ende der Borte, welches durch die Schnalle durchgezogen wurde und vorn lang herabhing. Am Gürtel trugen die Damen Täschchen, in denen sie Geld oder Wohlgerüche aufbewahrten. Die Spangen zum Zuheften der Halsöffnungen an Hemd und Kleid waren den